

Predigt zu Apg 17, 22-34

Was vertagen sie eigentlich alles so? Verschieben auf ein andermal?

Sachen, die unangenehm sind? oder halt grad gar nicht reinpassen ins Leben? Oder gar das Leben selbst? Wenn dann... dann lebe ich... ja wie?

Also jedenfalls Vertagen ist beliebt. Das taten auch die meisten Zuhörer des Paulus damals in Athen: sie vertagen die Botschaft von der Auferstehung. „Wir wollen dich darüber einander mal weiterhören.“ Was soviel heißt wie nie mehr. Dabei fing alles gut an. Paulus anerkennt die religiöse Vielfalt der Griechen: „Ich habe eure Heiligtümer gesehen, ich sehe, dass ihr die Götter sehr verehrt.“ Auf dem Areopag, dem Göttermarkt, ist für jede Lebenslage ein Gott zu finden, Diana für die Jagd und Poseidon fürs Meer mit seinen Gefahren und Athene als Schutzgöttin der Stadt und Ares als Kriegsgott und Demeter für Landwirtschaft und Pan und Eros und noch viele weitere. Jede Gottheit hat ihre eigene Zuständigkeit und steht für einen bestimmten Charakter. Und da inmitten dieser Heiligtümer entdeckte Paulus den Altar für den unbekanntem Gott. Einer für alle Fälle? Was ist dieser Altar des unbekanntem Gottes? Es gibt dazu eine alte Überlieferung, die mich neu inmitten von Coronazeiten aufhorchen lässt:

*Als Athen im 6. Jh v. Chr. von einer furchtbaren Pest heimgesucht wurde, opferten die Bürger allen bekannten Gottheiten, jedoch erfolglos. Daraufhin befahl das Orakel von Pythias, den Kreter Epimedes zu holen. Dieser galt als geisterfüllter Mann. Epimedes trieb seine Herde weißer und schwarzer Schafe auf den Areopag, ließ sie grasen, wo sie wollten und wartete darauf, daß sie sich **aus eigenem Antrieb** irgendwo niederlassen würden. An der Stelle, wo sie sich schließlich zur Ruhe legten, errichtete er einen Altar und ließ die Athener dort dem unbekanntem Gott opfern.*

Dem Nichtwissen wurde ein Raum eingeräumt. Da wo Schafe zur Ruhe kommen, wo der Instinkt lehrt, dass es gut ist zu lagern, wo Schwarze und Weiße gleichermaßen Platz finden, da tut sich ein heilsamer Raum auf. Und **Hier** setzt Paulus an. Er nimmt diesen leeren Altar zum Ausgangspunkt, von dem Einen lebendigen GOTT zu künden, dem Schöpfer allen Lebens, der alles Leben durchströmt. Ob Paulus die Legende kannte? Ich finde sie faszinierend und denke sie gerne weiter. Religiöse Märkte gibt es mehr denn je im Außen aber auch im Innern des Menschen, in diesem Sammelsurium, was alles so auf einen Podest gestellt, überhöht wird? Und inwendig die verschiedenen Gottesbilder, die oft ähnlich der griechischen Gottheiten eigene Seelenanteile tragen, wozu ich Gott gebrauche, was ich auf ihn projiziere, all diese Verwechslungen. Wo ist da ein freier Platz für den EINEN lebendigen Gott? Ich spüre nach und merke: Raum tut sich auf, wo ich tiefe Sehnsucht nach IHM verspüre, oder da wo ER mir entgleitet in bisherigem Wissen und Fühlen, wo ich neu offen werde für seine heilige Gegenwart **inmitten** meines SEINS. „Denn Gott wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht“, sagt Paulus. **GOTT macht mich zu seinem Tempel, meinen Leib.** Es gibt in jedem und jeder von uns diesen leeren heiligen Raum, wo das Herz Ruhe finden kann, wo ich mich niederlassen kann mit meinen weißen und schwarzen Anteilen, wie die Schafe des Epimedes. Vielleicht kannte auch der Heilige Franz von Sales diese Legende, wenn er schreibt: „Wenn dein Herz wandert, bring es behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart deines Herrn. Und selbst wenn du in deinem Leben nichts anderes getan hast außer dein Herz

zurückzubringen, obwohl es dir jedes Mal wieder fortlief, dann hast du dein Leben wohl erfüllt.“ Wahnsinn. Das soll genug sein? Mein Herz immer wieder bei Gott ruhen lassen mit allem, was sich da ansammelt. Das bleibt **die** Herausforderung in einem Tagesablauf, diesen Gottesfaden in uns aufzunehmen. Gott selbst hat ihn uns eingewoben. So schreibt Paulus: „Und er hat das ganze Menschengeschlecht gemacht, daß sie Gott suchen sollen ob sie ihn wohl fühlen und finden können. Und fürwahr er ist nicht ferne von einem jedem von uns.“ Auch Menschen, die Ihn leugnen? Es scheint so, jedenfalls dichtet der bekennende Atheist Nietzsche: *Ich will dich kennen, Unbekannter/ Du tief in meine Seele Greifender, Mein Leben wie ein Sturm Durchschweifender/ Du Unfassbarer, mir Verwandter! Ich will dich kennen, selbst dir dienen.* Also Jeder Mensch zutiefst von Gott mit Sehnsucht nach Ihm eingefärbt? Ich sehe große Einigung über die Religionen hinweg wie ein göttlicher Funke in jedem Menschen angenommen wird, vor allem im Atem. Auch griechische Philosophen sehen das so. Paulus zitiert dazu Arat: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ oder Seneca: „Gott ist dir nahe, ist mit dir, ist in dir“. Paulus dockt damit direkt bei seinen Hörern an. Da gehen sie noch mit. Da können wir auch heute noch punkten auf dem spirituellen Markt. Aber als er anfängt von Jesus, dem Auferstandenen zu sprechen, da finden es die einen lächerlich und die anderen vertagen ihn. Ein ander Mal. Nur einige wenige lassen sich ein. Ja, es bleibt meine Entscheidung, mich einzulassen. An Christus und seiner Auferstehung scheiden sich die Geister. Bis heute. Dieser Jesus Christus irritiert mehrfach, auch unser Menschenbild, das sehr stark vom griechischen Denken bestimmt ist. Das Athener Menschenbild gab die Norm so vor: „Ein normaler Mensch ist gesund, ist in der Akademie und auf dem Sportplatz kräftig, jung, begabt und glücklich.“ Wer unter uns entspricht dieser Norm? Will ich ihr entsprechen? Ganz ehrlich? Im biblischen Menschenbild, das Jesus lebt, wird hingegen deutlich: Ein normaler Mensch ist wunderschön mit Narben aller Art, er trägt Ewigkeit in sich und scheidet, altert. Das Leiden gehört genauso zur Normalität wie Glück und Schönheit. Hört sich einsichtig an, aber dieses Menschenbild entspricht nicht den Marktmodellen von permanentem Wachstum. Und es unterscheidet sich weiter vom griechischen, indem es verheißt, daß der ganze Mensch auferweckt wird. Das ist für den griechischen Dualismus undenkbar, der klar scheidet zwischen Leib und Seele. Ist das aber nicht auch unser Denken, daß nur die Seele irgendwie weiterlebt? Körperlos? Christus irritiert als Auferstandener auf voller Breite. Hoffentlich! Hoffentlich lockt er mich hinter dem Ofen vor und steckt mich an mit seiner Lebendigkeit. Hoffentlich lass ich seine Auferweckende Kraft zu. Und vertage nicht auf irgendwann. Was wartet **jetzt** in mir darauf, auferweckt zu werden?

Vielleicht ein paar Worte, die schon lange gesagt sein wollen oder ein einziges Staunen, daß ich lebe inmitten von Leben, das leben will. Vielleicht eine Neugierde, ich weiß nicht, wie es gehen kann, aber **mein ganzer Mensch mit Fleisch und Knochen ist zu neuem Leben berufen, und das beginnt jetzt. Der lebendige Christus steht heute vor unserer Tür**, wie es Meister Eckart formuliert „Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen, er ist nicht weiter als vor der Tür deines Herzens, dort steht er und wartet, ER kann es kaum erwarten, daß du ihm aufstust. Ihn drängt es tausendmal heftiger nach dir als dich nach ihm. Der Mensch soll sich nie als fern

erachten weder wegen seiner Schwachheit noch wegen eines Leidens. Und wenn dich auch je deine Vergehen so weit abtreiben mögen, daß du dich nicht als Gott nahe ansehen könntest, so sollst du doch Gott als dir nahe annehmen.“ Er wartet und lässt nicht locker wie das eben schwer Verliebte tun. Welch ein Gott, lebendig in uns da! Welch ein Grund zum Jubeln.

Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 25.4.2021